

NASHVILLE 112
Peavey

Haaaallooo ... he! Stop!! Nicht einfach weiterblättern!!! Ich bin ein Transistor-Combo, okay ja, aber man kann doch auch ohne Röhren amtlich Sound machen, keine Vorurteile bitte. Manches erledigt unsere Spezies sogar besser. Und meinen Nickname Nashville sollte man auch nicht auf die Goldwaage legen: Als ob ich nur Country könnte, von wegen!



ÜBERSICHT

Fabrikat: Peavey
Modell: Nashville 112
Gerätetyp: E-Gitarren-Verstärker, Combo, ein Kanal
Herkunftsland: USA
Technik: analoge Halbleiterbauweise, Siliziumgleichrichtung
Leistung: ca. 80 Watt/4Ohm
Lautsprecher: 1 Stück Blue-Marvel v. Eminence, 12", 4 Ohm, v. hinten montiert
Gehäuse: Schichtholzplatten (ca. 19 mm), hinten offen, Kunstlederbezug, Metallkappen an allen Ecken, Gummifüße, Lüftungsgitter u. Tragegriff a. d. Oberseite, Frontbespannung nicht abnehmbar
Chassis: Stahlblech (ca. 1,7 mm), hängend montiert
Anschlüsse: Front: Input-High-Gain, -Low-Gain, Pre-EQ-Patch-Send, -Return, Post-EQ-Patch-Send, -Return; Rückseite: Preamp-Out/CD-Input, Power-Amp-In, Headphone, Remote-Switch, Line-Out (XLR, elektronisch symmetriert)
Regler: Front: Pre-Gain, Low, Mid, Mid-Shift, High, Presence, Master-Reverb, Master-Gain
Schalter/Taster: Rücksl.: Power-On/Off
Effekte: ja, Federhall
Einschleifweg: 3 serielle: Pre-EQ (ca. -18 dB/-18,6 V; Send größer 10 kOhm, Return 220 kOhm), Post-EQ (ca. -14,1 dB/200 mV; S größer 10 kOhm, R 1 MegOhm), Insert vor Endstufe (ca. -3 dB/700 mV; Out größer 10 kOhm, In 27 kOhm)
Gewicht: ca. 21 kg
Maße: ca. 533 × 433 × 255 BHT/mm
Vertrieb: Peavey Electronics Ltd. 66606 St. Wendel
www.peavey-eu.com
Zubehör: Netzkabel, Handbuch
Preis: ca. € 839

TEXT EBO WAGNER | FOTOS DIETER STORK

Ist ja gut, Burschi, hier bekommt jeder eine faire Chance. Hast du eigentlich eine Ahnung warum wir überhaupt im Dickicht des unendlich umfangreichen Peavey-Katalogs auf dich aufmerksam geworden sind? Das verdankst du einer Dame aus dem Vereinigten Königreich, Sarah Jory, die u. a. (natürlich) auf YouTube begnadet Pedal-Steel- und Slide-Guitar spielt, mit Van Morrison auf Welt-Tour ging, und dich kleinen kompakten Nashville hinter sich stehen hat(te). Und he, ihr zwei passt verdammt gut zusammen.

konstruktion

Schlicht, sachlich, nüchtern, wegen der chrom-geränderten Potiknöpfe doch noch ein Hauch von Noblesse – die äußere Erscheinung des Nashville hat etwas von Understatement. Die kleine Kiste drückt immerhin bis zu 80 Watt in den 12"-Speaker, einen von hinten montierten Blue-Marvel von Eminence. Die Vorstufe reduziert sich auf einen Kanal, hat aber den Luxus einer aktiven Vierband-Klangregelung mit semiparametrischen Mitten. Somit kann in diesem für die Gitarre so wichtigen Bereich



die Ansatzfrequenz verändert werden (150 Hz – 1500 Hz; bei vollparametrischen EQs lässt sich zusätzlich die Filtergüte ändern, die bestimmt wie breit- bzw. engbandig um die Center-Frequenz sich Korrekturen auswirken). Vorhanden sind sonst noch Pre-Gain und Master-Volume, als Effekt ein analoger Hall, über Master-Reverb zumischbar und erzeugt von einem großen Federsystem, das in einer Tasche verpackt innen auf dem Boden des Gehäuses liegt. Auffällig: Schon an der Front sind zwei Einschleifwege (Patch) zugänglich. Ein dritter liegt an der Rückseite, wozu soll das gut sein? Nun, der Pre-EQ-Insertweg (ca. -18,6 dB/117 mV) liegt hinter dem Pre-Gain-Poti und ist zum Einschleifen von Pedalen gedacht, was insofern technisch elegant ist, als der Send bereits hinter einer Pufferstufe (Bufferamp) liegt, und somit Anpassungsprobleme so gut wie ausgeschlossen sind bzw. behoben werden können. Kompressor, Distortion, Auto-Wah wären hierfür z. B. passende Kandidaten. Post-EQ-Patch liegt dagegen hinter der Klangregelung, noch vor dem Hall und dem rückseitigen XLR-Line-Out auf einem etwas höheren Pegelniveau (ca. 14,1 dB/200 mV), und kann per Fußschalter im Status fernbedient werden (Send u. Return werden geschaltet). An dieser Stelle wären Chorus, Flanger und Konsorten gut aufgehoben. Der dritte Weg liegt direkt vor der Endstufe und ist hochpegelig ausgelegt, also für 19"-Rackgeräte u. ä. (ca. -3,1 dB/700 mV, liegt hinter dem Hall). Der sogenannte Preamp-Out bildet an dieser Stelle zugleich einen Line-Input für CD-Player etc. Remote-Switch lautet an der Rückseite die Bezeichnung des Fußschalteranschlusses. Ein entsprechendes Pedal gehört nicht zum Lieferumfang. Zweifach mit Stereoklinke muss es sein, denn es können zwei Funktionen, der Status des Halls und der Post-EQ-Patch, kontrolliert werden. Zu erwähnen ist ansonsten noch der Kopfhörerausgang und der Power-Switch. Die übrigen rückwärtigen Anschlüsse haben wir gerade bereits kennengelernt. Was fällt auf? Der Combo hat keinen zusätzlichen Lautsprecheranschluss.

gitarre & bass 06.10

Der Aufbau des Nashville 112 folgt den üblichen Standards, insofern als er z. B. hinten offen und das Ampchassis hängend montiert ist. Keine Sparmaßnahmen beim Gehäuse, es ist aus Schichtholzplatten gefertigt. Zur Belüftung an der Oberseite ein großer Lüftungsschlitze mit angeschraubter Gitterabdeckung, Metallkappen an allen Ecken, das genarbte

Tolex sorgfältig verklebt, die Verarbeitung lässt Sorgfalt bis ins Detail erkennen. Ebenso makellos präsentiert sich der elektrische Aufbau des Verstärkers. Mehrere Platine sind über Steckkontakte miteinander verbunden, der Großteil der ICs steht in eigenen Fassungen, wie Service-freundlich: Sollte wirklich mal eines aufgeben, braucht

für den Austausch nicht umständlich der Lötcolben bemüht werden.

praxis

Meine Wortwahl in der Einleitung mag flapsig sein, doch steckt darin ein ernst gemeint Hinweis. Es irrt wer glaubt, dass per se Röhren-Amps analogen Halbleiter-Produkten überlegen sind. Wie so oft darf man bei der Beurteilung die Anwendung nicht aus den Augen verlieren. Wenn es z. B. darum geht viel Leistung, hohen Schalldruck und Headroom, mit linearem Klangverhalten auf kleinem Raum zu komprimieren, ist die Transistortechnik durchaus im Vorteil. Da sie in der Endstufe keinen Ausgangsstrom benötigt und das Netzteil längst nicht soviel Strom bei hohen Spannungen liefern muss wie es Röhrenboliden verlangen, spricht der

Headquarters: Warwick GmbH & Co. Music Equipment KG • Gewerbehof 46 • 08258 Markneukirchen / Germany
 Phone 0049 - (0)37422-555-0 • Fax 0049 - (0)37422-555-9999 • E-Mail: info@warwick.de
 Branches: Shanghai / P.R.China • Dübendorf / Switzerland • Praha / Czech & Slovakia Republic • Warsaw / Poland • Hailsham / Great Britain • New York / USA

Visit us on the World Wide Web: www.warwick-distribution.de

ResoMax
 NVS HARMONIC

Manufactured by
graph-tec
 precision technology

LOVE SQUEEZE Rothwell

Rothwell ist ein interessanter Hersteller, denn neben seinen Pedalen hat er auch ein reichhaltiges Sortiment an HiFi-Gerätschaften im Programm. Man sollte dort also eigentlich wissen, wie ein guter Ton zu klingen hat. Und das bestätigt auch der erste Höreindruck; der Love Squeeze ist ein nicht pumpender, sondern eher dezenter Geselle und dementsprechend also nichts für rüde Country-Chicken-Picker, die ohne ihren MXR DynaComp nicht sein können. Der Love Squeeze macht seinen Job also auf die feine, englische Art – und zudem ohne den Anspruch, ein bestimmtes, klassisches Modell kopieren zu wollen. Die Schaltung, die um FET-Transistoren herum aufgebaut ist, will für mehr Transparenz bei gleichzeitiger Fülle und Satttheit im Sound sorgen. Ein

hehres Ziel, das aber voll erreicht wird! Es ist dabei weder ein Verlust von Höhen noch Bässen festzustellen und auch den Boost der Höhen, den viele andere Compressoren bewirken, macht der Love Squeeze nicht mit. Transparenz ist seine Stärke, und so fällt auch die maximale

Kompressionsrate eher moderat aus. Je weiter der Compression-Regler aufgedreht wird, um so deutlicher wird der Compressions-Effekt, was sich vor allem in einer schönen Ausgeglichenheit der Lautstärke z. B. zwischen Einzeltönen und Akkorden äußert, aber vor allem in der Satttheit des Sounds! Auch als Gain-Boost, z. B. für Soli, lässt er sich einsetzen, und auch hier wird der Ton angedickt – und dann fließt alles besser! Der Geräuschspannungsabstand ist zudem extrem gut und die Pegelverhältnisse sind so ausgelegt, dass bei maximaler Auslenkung des Volume-Reglers auch niederohmige Eingänge wie z. B. ein Mischpult angesteuert werden und der Love Squeeze somit auch als D.I.-Box funktionieren kann. Dieser Compressor arbeitet musikalisch und ist deshalb besonders für Musiker zu empfehlen, die keine Compressoren mögen, weil sie zuviel Einfluss auf ihr Spiel durch massive Komprimierung, unerwünschte Klangbeeinflussung und Nebengeräusche befürchten. All dies hat der mit einem True-Bypass-Schalter ausgestattete Rothwell Love Squeeze nämlich nicht zu bieten. Ein Top-Produkt!

Vertrieb: Taranaki Guitars

www.taranaki-guitars.de

Preis: ca. € 159 ■



T
E
S
T

Netztrafo kleiner ausfallen darf, wird zudem erheblich Gewicht gespart. Und wir wollen nicht vergessen, es gibt sogar renommierte Klas-

siker mit speziellem Sound. Rolands Jazz-Chorus und Yamahas Combos G212 und -210, die sehr warme, charaktervolle Clean-sounds erzeug(t)en.

Wenn man sich in dem Genre etwas umtut, kann man schnell erkennen, dass gerade Pedal-Steel-Gitarristen gerne und bevorzugt zu kraftvollen Transistor-Amps greifen. Aus den eben genannten Gründen. Sie wollen eine warme detailreiche Wiedergabe, die im Frequenzgang weit nach unten reicht, ohne vordergründige Distortion. Mit einer (an-)zerrenden Endstufe können die Kollegen wenig anfangen. Diese Vorgabe bewältigt der Nashville 112 ziemlich souverän. Sehr beachtlich, was er an Schalldruck zur Verfügung stellt. Er ist einem wirklich clean eingestellten 6L6-Röhren-Amp – wie z. B. einem Fender-Supersonic – ebenbürtig. Dabei spricht er schnell, präzise, aber nicht unangenehm hart an. In seinem Ansprechverhalten liegt sogar ein spezieller charmanter Charakterzug, indem bei härteren Anschlägen kurzzeitig eine Art weicher Kompression auftritt, aus der sich die Noten dann schmatzend lösen, einem Daumen-Slap-Attack ähnlich – schwer zu beschreiben, hat auch etwas von Röhren-Sag. Jedenfalls bei muted Single-Notes, hart gespielten (Country-) Double-Stops oder Funk-Comping unterstützt das sehr die Prägnanz. Manch einer wird außerdem überrascht sein, wie weich-musikalisch sich die Klangformung präsentiert. Das alte Vorurteil, Transistorverstärker klängen immer hart, wird hier ad absurdum geführt. Der Nashville 112 kann durch weites Aufdrehen des Pre-Gain-Potis sogar harmonische Anzerrungen im Sinne eines Overdrive-Growls erzeugen. Obendrein zeigt das offene Klangbild die Noten im Ausklang feinfühlig bis zur letzten Saitenschwingung. Insofern steht der Combo klanglich auf einem hohen Niveau. Aber eben mit einem eigenen, tendenziell eher dezenten Charakter, der sich von Röhren-Amps vor allem dadurch unterscheidet, dass in hohen Frequenzen keine betonte Brillanz entsteht bzw. möglich ist. Was den Combo ganz allgemein gegenüber der Konkurrenz auszeichnet, ist seine besonders leistungsfähige Klangregelung. Alle Bereiche zeigen hohe Effizienz, wobei die Mittenparametrik sogar ziemlich extreme Veränderungen zulässt. Nicht nur ein Teil der Klangfarbe, sondern das Grundtimbre des Instruments wird hiermit variabel. Womit wir zur eigentlich entscheidenden Motivation für diesen Test kommen: Der Nashville 112 ist ohne Zweifel ein

solider Pedal-Steel-Partner, allerdings kann er darüber hinaus diejenigen Gitarristen sehr gut bedienen, die ihre Sounds primär aus dem Pedalboard zücken. Der Combo bietet für diese Anwendergruppe eine kraftvolle Clean-Basis, die durch den sehr gelungenen, klassisch tönenden Federhall weiter aufgewertet wird. Ob man die FX-Wege alle nutzen wird, sei dahingestellt. Von Vorteil ist aber zumindest der fernschaltbare Post-EQ-Insert-Punkt. Einzig der D.I.-Out ist wahrscheinlich für die meisten obsolet, da er nicht über eine Klangkorrektur im Sinne der Speaker-Wiedergabe verfügt.

r e s ü m m e

Einkanalige Verstärker sind unter den Röhren-Amps insbesondere im Vintage-Bereich keine Seltenheit. Bei den Kollegen aus der Transistorabteilung schon, zumindest in den Klassen höheren Anspruchs. Der Nashville 112 gehört zu dieser raren Spezies, weil er auf die Anwendung als Pedal-Steel-Verstärker optimiert wurde. Seine Fähigkeiten empfehlen ihn darüber hinaus aber auch als Sound-Basis für Gitarristen, die bevorzugt mit Pedal-Effekten ihr tonales Spektrum erzeugen und in gemäßigten Stilleichtungen unterwegs sind. Jazz- und Fusion-Player sollten sich angesprochen fühlen, z. B. solche, die Bill Frisell nacheifern, genauso Country-Gitarristen, oder der Kollege im Orchestergraben eines Musicals. Kompakt in den Abmessungen, warm-verbundlich im Ton und mit gesunden Leistungsreserven gesegnet hat der Nashville gegen die Röhre schlussendlich noch einen entscheidenden Trumpf im Ärmel: Er kommt ohne regelmäßige Wartung aus und braucht einen Röhrendefekt nicht zu fürchten.

Fazit: Besonders günstig ist der Nashville 112 in seiner Eigenschaft als Nischenprodukt nicht, Preis und Leistung stehen aber noch in einem vertretbaren Verhältnis. ■

PLUS

- Sound
- Dynamik/Ansprache
- effiziente Klangregelung
- Variabilität/Handhabung (3 FX-Wege)
- hochwertiger Federhall
- geringe Nebengeräusche
- Verarbeitung/Qualität der Bauteile

MINUS

- kein zusätzlicher Lautsprecheranschluss
- Handbuch nur in Englisch